



Zef Noka

**JOACHIM VADIAN**  
Südosteuropa  
und die Albaner

Zef Noka

## **Joachim Vadian**

### Südosteuropa und die Albaner

*Die Schauffigur von Vadian im Historischen und Völkerkundemuseum in St. Gallen wurde anlässlich des Jubiläums "500 Jahre Reformation" im Jahr 2017 präsentiert. Das Foto wurde von Z. Noka aufgenommen.*

© Autor

Albanisches Institut  
Postfach 7  
9000 St. Gallen  
[www.albanisches-institut.ch](http://www.albanisches-institut.ch)  
sekretariat@albanisches-institut.ch

St. Gallen, 2023

albanisches  
Institut

## Inhalt

Vorwort.....	4
1. Das Denkmal als Einführung.....	7
2. Vadians Leben .....	7
3. Vadians Hinterlassenschaft.....	8
4. Epitome trium terrae partium .....	9
5. Südosteuropa in der Epitome .....	11
a) <i>Moesia Superior</i> .....	12
b) <i>Moesia Inferior</i> .....	13
c) <i>Thracia</i> .....	13
d) <i>Macedonia</i> .....	16
e) <i>Epirus</i> .....	18
f) <i>Dalmatia</i> .....	19
g) <i>Illyris, Liburnia, Istria</i> .....	20
6. Schlusswort .....	21
7. Anhang.....	22

## Vorwort

Im späten 15. Jahrhundert begaben sich europäische Pilger auf Reisen zu heiligen Stätten wie Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Erfolgreiche Bürger aus deutschen und Schweizer Städten nahmen ebenfalls an diesen Pilgerreisen teil, insbesondere in das Heilige Land Jerusalem. Einige dieser Pilger verfassten Pilgerberichte, die auch Albanien einschlossen. Sie reisten per Schiff entlang der albanischen Küste und berichteten darüber. Ein solcher Bericht stammt von Hans Bernard von Eptingen, einem deutsch-schweizerischen Adligen, der 1460 auf dem Schiff des Herzogs Otto II. von Pfalz-Mosbach reiste.<sup>1</sup> In seinem Bericht beschreibt er seine Eindrücke während der Fahrt entlang der Bucht von Vlora, einschliesslich der Berge, eines Wasserfalls und brennender Flammen auf einem Berg.<sup>2</sup> Ein weiterer Pilger, Felix Fabri, kehrte 1483 von seiner Reise ins Heilige Land per Schiff zurück. Er beschreibt, wie das Schiff aufgrund von Unterwassersteinen an der albanischen Küste vor Weihnachten nicht weiterfahren konnte und warum sie keinen sicheren Hafen in Albanien anlaufen konnten, da die Osmanen die Kontrolle über das Gebiet hatten. Später, als sein Landsmann Johannes Schürpf aus Luzern in Korfu ankam, wurde ihm geraten, den direkten Weg nach Albanien zu vermeiden, da die Küste von Osmanen bevölkert und gefährlich war.<sup>3</sup>

Nach 25 Jahren des Widerstands gegen das Osmanische Reich unter der Führung des berühmten Nationalhelden Georg Castriota-Skanderbeg, der 1468 starb, wanderten viele albanische Familien in die italienischen Staaten aus. Einige von ihnen erwiesen sich später als talentierte Militärführer, Soldaten und kämpften für den Papst und andere italienische Republiken. Fast ein Jahrhundert später traten die beiden berühmten albanischen Adelsfamilien Bruti und Bruni<sup>4</sup> in den Dienst des Kampfes gegen das Osmanische Reich und leisteten einen wichtigen Beitrag.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts im Jahr 1596 schrieb Antonio Bruni, ein Albaner, ein Traktat oder eine Abhandlung über das "*Beylerbeylik von Rumeli*". Antonio war ein angesehener Vertreter der adeligen Familie Bruni und hatte umfassende Kenntnisse über das Osmanische Reich, insbesondere über die europäischen und albanischen Gebiete. Seine Sicht auf das Reich war einzigartig, da er sie aus der Perspektive eines albanischen Intellektuellen betrachtete, der im Jahr 1586 einen Dokortitel in Jura erlangt hatte.<sup>5</sup> Dieses Gutachtenabhandlung von Antonio Bruni ist äusserst interessant, da es sich von

---

<sup>1</sup> Noel MALCOLM, *Rebels, Believers, Survivors, Studies in the History of the Albanians*, Oxford, London 2020. Hier wird die albanische Übersetzung, *Rebelët, besimtarët, të mbijetuarit, Studime mbi historinë e shqiptarëve*, Prishtinë, 2020, zitiert. Hier S. 21, 24, 58 f.

<sup>2</sup> Ebd. S. 59.

<sup>3</sup> Ebd. S. 68.

<sup>4</sup> Noel MALCOLM, *Agents of empire, Knights, Corsairs, Jesuits and Spies in the Sixteenth-century Mediterranean World*, London 2015, hier wird die albanische Übersetzung benutzt: *Angjentë perandorak, Një familje shqiptare në botën mesdhetare të shekullit gjashtëmbëdhjetë*, Tiranë 2016.

<sup>5</sup> Noel MALCOLM, *Angjentë perandorak*, S. 298.

den üblichen Berichten unterscheidet, die Diplomaten und westliche Reisende über das Osmanische Reich verfassten.<sup>6</sup>

Im 16. Jahrhundert interessierten sich Kardinal Cinzio Aldobrandini und sein Kreis für eine mögliche Revolte auf dem Balkan und in den albanischen Gebieten des Osmanischen Reiches. Cinzios Sekretär, Angelo Ingegnerin, war darüber informiert, dass Antonio Bruni über dieses Thema umfassend Bescheid wusste. Bruni war eine bedeutende Persönlichkeit, deren Gutachten zu diesem Zweck sehr geschätzt wurden. Zu dieser Zeit suchte auch Lazaro Soranzo, der im Jahr 1596 das Buch "*L'Ottomanno*" schrieb, nach Bruni und erhielt von ihm verschiedene Informationen über die europäisch besetzten Gebiete des Osmanischen Reiches für sein Buch. Die beiden ersten Brunis Traktate über das Osmanische Reich und Rumelien, die Soranzo und Ingegnerin benutzten und an Kardinal Cinzio weiterleiteten, existieren nicht mehr. Es gibt nur zwei spätere Kopien aus dem Jahr 1598 davon.<sup>7</sup>

Antonio Bruni betonte in seinem Gutachten zu dieser Zeit, wie riskant es wäre, die christlichen Albaner dazu zu ermutigen, einen aussichtslosen Widerstand zu leisten. Dies könnte dazu führen, dass sie noch grössere Verluste erleiden, da sie bereits in einer schwierigen Lage sind und dem Druck des osmanischen Reiches verstärkt ausgesetzt sind. Ohne Unterstützung von aussen wird es sehr schwer sein, ihren Widerstand aufrechtzuerhalten.<sup>8</sup> Dies könnte sie letztendlich zwingen, unter äusserst ungünstigen Bedingungen Frieden mit dem osmanischen Reich zu akzeptieren.<sup>9</sup> Bruni war sich der Gefahr bewusst, die von unrealistischen Hoffnungen ausgeht, die ohne tatsächliche externe Hilfe genährt wurden, und wie schwerwiegend die Konsequenzen für die christlichen Albaner sein könnten. In diesem Zusammenhang äusserte er die Worte: "*Ich weiss, dass die [christlichen] Herrscher nicht getäuscht werden können, wenn sie nicht getäuscht werden wollen.*"<sup>10</sup> Bruni bezog sich auf den kürzlich entstandenen Widerstand, der aufgrund falscher Versprechungen geschürt wurde und schwerwiegende Auswirkungen auf die christlichen Albaner hatte.

Es ist erwähnenswert, dass Brunis Traktat etwa 50 Jahre nach der Veröffentlichung von Vadians Werk "*Epitome*" verfasst wurde. Die Informationen von Antonio Bruni können somit eine wertvolle Ergänzung zu den von Vadian in seinem Buch präsentierten Regionen darstellen.

In Brunis Traktat wird beschrieben, dass das Beylerbeylik von Rumelien von verschiedenen Völkern mit verschiedenen Sprachen und Religionen bewohnt ist. Die Christen bilden die Mehrheit im Vergleich zu den Muslimen. Aufgrund der Spaltung zwischen orthodoxen und katholischen Christen, der Konkurrenz zwischen den Kirchen und der Ignoranz vieler christlicher Prälaten, tragen viele Christen zwar christliche Namen, wissen jedoch nur wenig über ihren Glauben. Bruni beschreibt auch die Albaner, die in verschiedenen Regionen wie Epirus, Dardanien, Mazedonien, Illyrien und sogar auf dem Peloponnes in Griechenland leben.<sup>11</sup>

---

<sup>66</sup> Noel MALCOLM, *Rebelët, besimtarët, të mbijetuarit*, S. 97.

<sup>7</sup> Noel MALCOLM, *Rebelët, besimtarët, të mbijetuarit*, S. 97 ff.

<sup>8</sup> Ebd. S. 124

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Ebd. S. 125.

<sup>11</sup> Den ganzen Traktat von Antoni Bruni finden man im Buch von MALCOLM, *Rebelët, besimtarët, të mbijetuarit* (engl. *Rebels, Believers, Survivors*), S. 97-130.

Es ist zu betonen, dass während Vadian seine Zeit in Wien verbrachte, er Zugang zu zeitgenössischen Informationen über Südosteuropa und insbesondere die Albaner hatte. Dies war nicht nur auf das politische Interesse Wiens zu dieser Zeit zurückzuführen, sondern auch auf Vadians zahlreiche Reisen und Kontakte mit verschiedenen Persönlichkeiten.

Aus diesem Grund fügt sich diese neue Studie nahtlos in den Rahmen der Forschungen des Albanischen Instituts ein, das von Anfang an einen Schwerpunkt auf die Beziehungen zwischen der Schweiz und Albanien gelegt hat.

***Die komplette Studie hier bestellen:*** sekretariat@albanisches-institut.ch